SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Eindeutig mehrdeutig!

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

© Copyright school-scout.de / e-learning-academy AG – Urheberrechtshinweis
Alle Inhalte dieser Material-Vorschau sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei school-scout.de / e-learning-academy AG. Wer diese Vorschauseiten unerlaubt kopiert oder verbreitet, macht sich gem. §§ 106 ff UrhG strafbar.

Eindeutig mehrdeutig! – Tücken und Reize der Mehrdeutigkeit

Barbara Lersch-Schumacher und Dr. Michael Schumacher, Aachen

Wer überwacht hier wen? Das Spiel mit der Mehrdeutigkeit ist sprachlich reizvoll, doch wenn es unfreiwillig geschieht, treibt es seltsame Stilblüten. Quelle: Wikimedia Commons/Eva Kröcher; GFDL-Lizenz: http://www.gnu.org/licenses/old-licenses/fdl-1.2.html

Ob man den „alten Dichter" oder den „Alten dichter" in den Wald führt, macht einen Unterschied – und nicht nur in der Schreibweise. Das Beispiel zeigt, dass nicht nur Einzelwörter mitunter mehrdeutig sind. Selbst in ganzen Sätzen können sich mehrere Bedeutungen überlagern, auch wenn die Sätze grammatisch korrekt sind. Mehrdeutigkeit lässt sich also nicht allein auf den falschen oder unachtsamen Sprachgebrauch reduzieren, sie ist in der Sprache selbst verankert. An anschaulichen Beispielen untersuchen Ihre Schüler die unterschiedlichen Facetten der Mehrdeutigkeit und kommen zu einer differenzierten Wertung. Denn für Satire und literarische Ironie war Mehrdeutigkeit von jeher kein Manko, sondern eine scharfe Waffe.

Das Wichtigste auf einen Blick

Klasse: S II

Dauer: 7–8 Stunden + LEK

Kompetenzen:

- Mehrdeutigkeit mit semantischen und stilistischen Kategorien beschreiben
- Bedeutungsnuancen ausgewählter Wörter unterscheiden und darstellen
- die kommunikative Angemessenheit von mehrdeutigen Wörtern und Sätzen sprachkritisch bewerten
- das gezielte Spiel mit der „Mehrdeutigkeit" von unfreiwilligen Stilblüten unterscheiden

Fachwissenschaftliche Orientierung

Mehrdeutigkeit – nicht immer nur ein Ärgernis

Unter einer „Mutter" verstehen wir eine Frau, die ein Kind geboren hat. Aber in einem metaphorischen Sinn bezeichnet das Wort außerdem ein in eine Metallscheibe eingelassenes Schraubgewinde. – „Morgengrauen" ist ein anderes Wort für „Morgendämmerung" und bezeichnet den frühen Morgen, wenn das Dunkel der Nacht sich allmählich lichtet und ein graues Licht vorherrscht. Aber wenn wir „Morgengrauen" wörtlich nehmen, könnte das zusammengesetzte Substantiv ebenso gut statt der Farbe „Grau" das „Grauen" meinen, das jemand an einem bestimmten Morgen oder regelmäßig morgens empfindet. Die Beispiele zeigen: Buchstäblich – oder genauer: morphologisch und semantisch – betrachtet, können viele Wörter verschiedene Bedeutungen haben. Was mit ihnen gemeint ist, ergibt sich nicht aus ihnen selbst, sondern erst aus dem Kontext, in dem sie geäußert werden.

Nicht anders verhält es sich mit ganzen Sätzen, deren syntaktische Struktur es offenlässt, auf welchen Satzteil sich ein Prädikat bezieht, zum Beispiel im Satz: „Die Fotos von Florian sind wirklich schön." Dabei kann es sich sowohl um die Fotos handeln, die Florian gemacht hat (*genitivus subjectivus*), als auch um diejenigen, die ihn darstellen (*genitivus objectivus*). – Mit dem Satz „Lotte sucht den Mann mit dem Fernrohr" kann gemeint sein, dass Lotte einen Mann sucht, der ein Fernrohr bei sich trägt, aber auch, dass sie selbst ein Fernrohr benutzt, um den Mann zu suchen.

Kommunikativ betrachtet ist das Phänomen der Mehrdeutigkeit ein schillernd' Ding. Denn einerseits ist es ein Einfallstor für Missverständnisse und mithin ein Ärgernis für Sprachkritiker und Stilisten der alten Schule, die erwarten, dass sprachliche Äußerungen klar, präzise und eindeutig formuliert werden. Andererseits ist die Mehrdeutigkeit das Salz in der Suppe der Rhetorik: Für Satiriker und Kabarettisten ist sie ein probates Mittel, um ihr Publikum mit Anspielungen und Sprachwitzen nicht nur zum Lachen, sondern auch zu unverhofften Erkenntnissen zu bringen, wenn verschiedene Bedeutungen blitzartig zusammenstoßen.

Polysemie oder Homonymie? – Formen von Mehrdeutigkeit

Auch linguistisch betrachtet ist die Mehrdeutigkeit nicht ohne. Denn mehrdeutige Wörter und Sätze sind mehrheitlich keinesfalls Patzer oder Ausfälle, die vermeidbar wären, wenn die Menschen nur sorgfältiger und bedachter mit der Sprache umgingen. Vielmehr ist die Mehrdeutigkeit ein semantischer und kommunikativer Effekt, der tief in der Struktur der Sprache verankert ist und deswegen unvermeidbar ist.

Viele Mehrdeutigkeiten verdanken sich schlechterdings der Tatsache, dass die Sprache auf räumlichen, also bildlichen Vorstellungen beruht und deswegen grundsätzlich metaphorisch organisiert ist. Das erkennt man schon daran, dass es genuin zeitliche Wörter über die Zeit nicht gibt. Vielmehr sind Aussagen über die Zeit sprachlich durch die Bank in Raummetaphern gekleidet: „Zeitpunkt", „Zeitraum", „in fünf Minuten", „vor einem Jahr". Lange bevor wir poetisch werden und ein Kamel als „Wüstenschiff" bezeichnen, arbeiten wir sprachlich insofern mit Übertragungen. Weil es zu deren Wesen gehört, dass sie sowohl konkret gemeint sein können als auch indirekt oder bildlich, sind sie *sui generis* mehrdeutig. Auch aus dem Grund unterscheidet die Sprachwissenschaft sehr genau zwischen verschiedenen Formen oder Stilfiguren, in denen sich das Phänomen der Mehrdeutigkeit sprachlich ausdrückt.

Im Kern lässt sich zwischen einer *gewachsenen* und einer *zufälligen* Mehrdeutigkeit unterscheiden. Bei Ersterer hat ein Wurzelwort mit der Zeit verschiedene Bedeutungsfacetten ausgebildet, deren gemeinsamer Ursprung mit der Zeit häufig verblasst ist. Bei Letzterer

stimmen Wörter oder Ausdrücke lautlich und orthografisch überein, ohne sich semantisch zu berühren. Die erste Form der Mehrdeutigkeit bezeichnet man linguistisch als *Polysemie*, die zweite als *Homonymie*. Während *Polysemien* nicht nur äußerlich mit einem Ausdruck (einem Wort oder einer Wortfolge) übereinstimmen, sondern auch semantisch (näher oder entfernter) mit ihm verwandt sind, sind *Homonymien* „falsche Zwillinge", die nur äußerlich mit einem Ausdruck übereinstimmen, aber semantisch nicht mit ihm verwandt sind. Oft zeigt sich das darin, dass Homonymien nur in bestimmten Wortformen übereinstimmen, in anderen aber voneinander abweichen, etwa bei der Pluralbildung. Dies ist beim Wort „Kiefer" der Fall, bei dem auch das Genus sich je nach Bedeutung ändert: Die Bezeichnung für den Nadelbaum „*die* Kiefer" bildet den Plural „die Kiefern", beim Wort für den Schädelknochen („*der* Kiefer") ist die Pluralform nicht markiert.

Allerdings ist eine klare Unterscheidung von *Polysemie* und *Homonymie* nicht immer möglich, da sich in vielen Fällen ein Ausdruck aus einer gemeinsamen Wurzelbedeutung mit Zeit und Gebrauch so stark ausdifferenziert hat, dass man den gemeinsamen Ursprung der Bedeutungsvarianten nicht mehr erkennt.

Sprachwissenschaftlich lassen sich vier Kategorien von Mehrdeutigkeit klassifizieren:

1. *Polysemien,* nämlich Wörter mit übereinstimmenden Bedeutungsmerkmalen, die sich aber mit dem Gebrauch semantisch auseinanderentwickeln können;
2. *Homonyme*, nämlich gleichlautende Wörter, die semantisch unterschiedliche Dinge bezeichnen; zu deren Unterformen zählen

2.1 *Homofone*, nämlich Wörter, die phonetisch übereinstimmen, aber etymologisch und semantisch nicht miteinander verwandt sind (*Beispiel:* Moor/Mohr); sowie

2.2 *Homografe,* nämlich Wörter, die gleich geschrieben, aber unterschiedlich ausgesprochen oder betont werden (*Beispiel:* módern/modérn).

Didaktische Überlegungen

Für die Reflexion über Sprache auf gehobenem Niveau bietet sich das Thema „Mehrdeutigkeit" an, weil in ihm mehrere Stränge der Sprachentwicklung und des Sprachwissens zusammenlaufen, nämlich

1. die *Sprachgeschichte*, in deren Verlauf sich die Bedeutung von Wörtern entwickelt und ausdifferenziert, aber häufig auch verändert oder verschoben hat;
2. die *Sprachtheorie*, die uns zeigt, welche strukturellen und semantischen Eigenarten der gesprochenen und geschriebenen Sprache es überhaupt möglich machen, dass Wörter, Sätze und Redewendungen mehrere Bedeutungen haben können;
3. die *Kommunikationstheorie*, die danach fragt, über welche psychologischen und kulturellen Korrekturmechanismen wir verfügen, um die – auch unter „idealen" Sprachbedingungen nicht völlig zu vermeidende – Mehrdeutigkeit auszugleichen;
4. die *Sprachphilosophie*, in deren Horizont Theoretiker und Kritiker darüber nachdenken, ob und inwieweit die unverhofften Wahrheiten, die vor allem Satiriker und Kabarettisten beim gezielten Spiel mit der Mehrdeutigkeit aufdecken, die Auffassung rechtfertigen, dass die Sprache klüger ist als ihre Sprecher; sowie
5. die *Sprachkritik*, in deren Rahmen Sprachpfleger und Spracherzieher sich fragen, ob der alte Lehrsatz, demzufolge Sätze eindeutig und widerspruchsfrei formuliert werden müssen, immer und überall angemessen ist.

Ziele der Reihe

Die Schülerinnen und Schüler

- können das Phänomen der Mehrdeutigkeit mit semantischen und stilistischen Kategorien beschreiben;
- können zwischen Mehrdeutigkeit auf Wort- und auf Satzebene unterscheiden und die wichtigsten Stilfiguren, in denen sie sich manifestiert, definieren und identifizieren;
- können Bedeutungsnuancen ausgewählter Wörter mithilfe von „Wortsternen“ darstellen und unterscheiden;
- können zwischen verschiedenen kommunikativen und rhetorischen Funktionen der Mehrdeutigkeit unterscheiden;
- können die rhetorische und kommunikative Angemessenheit von mehrdeutigen Wörtern und Sätzen sprachkritisch bewerten;
- können das gezielte Spiel mit der „Mehrdeutigkeit“ in Literatur, Satire und Umgangssprache von unfreiwilligen Schnitzern oder Stilblüten unterscheiden.

Schematische Verlaufsübersicht

Eindeutig mehrdeutig!
Tücken und Reize der Mehrdeutigkeit

Stunde 1 Die Krux der Mehrdeutigkeit – Missverständnisse im Alltag	M 1
Stunde 2 Die Sprache der Mehrdeutigkeit (I): Wortfiguren	M 2
Stunden 3/4 Wortsterne – Mehrdeutigkeit bestimmen und veranschaulichen	M 3–M 5
Stunden 5/6 Die Sprache der Mehrdeutigkeit (II): Satzfiguren	M 6, M 7
Stunde 7 (ggf. + Stunde 8) Kalauer und Wortspiele – der literarische Reiz der Mehrdeutigkeit	M 8

Minimalplan

Den Kern der Unterrichtsreihe bilden die Stunden 2 bis 6. In ihnen wird das Phänomen des Bedeutungswandels an aussagekräftigen Materialien vorgestellt und unter linguistischen und rhetorischen Gesichtspunkten analysiert. Je nach Vorwissen der Lerngruppe und Zeitdeputat kann man auf die kommunikationspsychologische Einführung in Stunde 1 und die rhetorisch-stilistische Vertiefung des Themas in Stunde 7 verzichten. So lässt sich die Behandlung des Themas auf 5 Stunden verkürzen.

Stunde 1: Die Krux der Mehrdeutigkeit – Missverständnisse im Alltag

Material	Verlauf
M 1	*Herr Ober …!* / Abbildung auf M 1 als Einstiegsimpuls, Klärung der Textsorte „Witz" im Unterrichtsgespräch (UG) *Peinlich, peinlich … – Missverständnisse im Alltag* / Lektüre der Witze (M 1) in Einzelarbeit (EA), Bestimmung des Kernthemas „Mehrdeutigkeit" im UG; Bearbeitung von Aufgabe 2 und 3 in Partnerarbeit (PA): Feinanalyse der Sprachfiguren, von der die Mehrdeutigkeit jeweils getragen wird (Wortarten, Satzstruktur), Ergebnisvergleich im Plenum (UG) *Polysemie und Homonymie* / Erarbeitung der Unterscheidung der beiden Kategorien von Mehrdeutigkeit im UG mit einem Tafelbild
Stundenziel: Erarbeitung erster Kategorien und Differenzierungsmerkmale zur Beschreibung von Mehrdeutigkeit unter linguistischen Gesichtspunkten.	

Stunde 2: Die Sprache der Mehrdeutigkeit (I): Wortfiguren

Material	Verlauf
M 2	*Was ist gemeint? Mehrdeutige Wörter und ihr Gebrauch* / Bearbeitung einer Reihe von Satzpaaren, in denen mehrdeutige Wörter vorkommen, nach dem Prinzip „Think – Pair – Square – Share" (EA, PA, GA), Ergebnispräsentation im Plenum (UG); gemeinsame Bearbeitung der Aufgaben 3 und 4 und Erweiterung des Begriffsapparats um die Unterkategorien „Homofonie" und „Homografie" (UG) *„Kleine Verwirrung"* / Zur Festigung der Arbeitsergebnisse Besprechung eines kurzen Gedichts im UG

Stunden 3/4: Wortsterne – Mehrdeutigkeit bestimmen und veranschaulichen

Material	Verlauf
M 3	*Auch lautlich steckt der Teufel im Detail – ein Diktat* / Konfrontation mit Polysemien, Homofonen und Homografien in einem Diktat (EA), Korrektur des Diktats und Untersuchung des Textes auf Formen von Mehrdeutigkeit in PA
M 4	*Mehrdeutigkeit bestimmen – zwei Perspektiven der Sprachwissenschaft* / Lektüre des theoretischen Exkurses sowie des Wortsterns (M 4) und Klärung sowie Erörterung von Theorie und Konzept in GA, Ergebnisbesprechung im Plenum (UG)
M 5	*Strecken, sitzen, stehen – Bedeutungsfacetten im Wortstern* / Selbstständige Erarbeitung weiterer Wortsterne zu vorgegebenen Verben in PA; Vorstellung der Wortsterne und Erläuterung der Bedeutungsfacetten im UG
Stundenziel: Vorstellung und genauer Nachvollzug eines kognitionslinguistischen Konzepts zur Beschreibung und Analyse der Mehrdeutigkeit.	

Stunden 5/6: Die Sprache der Mehrdeutigkeit (II): Satzfiguren

Material	Verlauf
M 6	*Satzverwirrung und Wortsalat /* Einstieg über die Abb. 1 als Folienkopie und Hinführung zum Thema syntaktisch begründeter Mehrdeutigkeit (UG) *Lesarten unterscheiden /* Bestimmung der unterschiedlichen Lesarten und Untersuchung der syntaktischen Struktur der Sätze, Versuch, die Sätze in eindeutige Mitteilungen umzuformulieren (PA); Ergebnisvergleich im Plenum und Erörterung der Frage, ob es grundsätzlich angeraten ist, mehrdeutige Formulierungen zu vermeiden (UG)
M 7	*Das Komma macht den Sinn – mit Satzzeichen Ordnung schaffen /* Untersuchung der semantischen Funktion von Satzzeichen an einem Gedicht (Text 1) im UG; Bearbeitung zweier weiterer Texte und Nutzung von Satzzeichen zur Verdeutlichung möglicher Lesarten (EA oder PA); Ergebnisbesprechung im Plenum (UG)
Stundenziel: Formen von Mehrdeutigkeit auf Satzebene erkennen und „vereindeutigen"; die semantische Steuerungsfunktion von Satzzeichen kennen und nutzen.	

Stunde 7 (ggf. + Stunde 8): Kalauer und Wortspiele – der literarische Reiz der Mehrdeutigkeit

Material	Verlauf
M 8	*Kalauer und Wortspiele – Mehrdeutigkeit in Literatur und Satire /* Einstieg über den Text von Bas Böttcher oder Heinz Erhardt zur Hinführung zu literarischen Texten (UG) *Der literarische Reiz der Mehrdeutigkeit /* Untersuchung eines literarischen Textes auf das Spiel mit Mehrdeutigkeit und Erschließung der Wirkungsabsicht in GA (ggf. alle Textbeispiele arbeitsteilig); Präsentation und Sicherung der Arbeitsergebnisse, Klärung der Wirkungsabsicht (satirische Zuspitzung von Kritik und Reflexion der eigenen literarischen Arbeit mit Sprache) im UG *Ein eigenes Spiel mit der Mehrdeutigkeit /* Auswahl eines der vorgestellten Texte als Anregung; Verfassen eines eigenen sprachspielerischen Textes, der Mehrdeutigkeit als Gestaltungsmittel nutzt – ggf. als Hausaufgabe; Ergebnispräsentation in der Folgestunde
Stundenziel: Möglichkeiten der literarischen Nutzung der Mehrdeutigkeit kennen und reflektieren und ggf. selbst nutzen.	

Materialübersicht

M 1 (Tx, Ab) Peinlich, peinlich … – Missverständnisse im Alltag

M 2 (Tx, Ab) Was ist gemeint? Mehrdeutige Wörter und ihr Gebrauch

M 3 (Tx) Auch lautlich steckt der Teufel im Detail – ein Diktat

M 4 (Tx) Mehrdeutigkeit bestimmen – zwei Perspektiven der Sprachwissenschaft

M 5 (Ab) Strecken, sitzen, stehen – Bedeutungsfacetten im Wortstern

M 6 (Ab, Bd) Satzverwirrung und Wortsalat – mehrdeutige Sätze

M 7 (Tx) Das Komma macht den Sinn – mit Satzzeichen Ordnung schaffen

M 8 (Tx) Kalauer und Wortspiele – Mehrdeutigkeit in Literatur und Satire

Lernerfolgskontrolle

M 9 (Tx) Werner Finck: „Der Wecker“ (Auszug)

Abkürzungen: Ab = Arbeitsblatt, Bd = Abbildung, Tx = Text

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Eindeutig mehrdeutig!

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

© Copyright school-scout.de / e-learning-academy AG – Urheberrechtshinweis
Alle Inhalte dieser Material-Vorschau sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei school-scout.de / e-learning-academy AG. Wer diese Vorschauseiten unerlaubt kopiert oder verbreitet, macht sich gem. §§ 106 ff UrhG strafbar.